

5-G-plus-Station in Winnenden in Betrieb

Bis Mitte 2023 wird Vodafone im Kreis 14 weitere Bauprojekte realisieren.

WINNENDEN. Vodafone hat in Winnenden-Birkmannsweiler eine Mobilfunkstation mit der neuen Technologie 5Gplus in Betrieb genommen. Damit hat Vodafone zugleich die nächste Ausbaustufe für sein Mobilfunknetz im Rems-Murr-Kreis gestartet. Bis Mitte 2023 wird Vodafone 14 weitere Mobilfunkbauprojekte im Kreis realisieren, um Funklöcher zu schließen, das bestehende Netz zu verstärken und darüber hinaus das 5-G-plus-Netz in den Kreis zu bringen.

Hintergrund der Ausbaumaßnahmen: Der mobile Datenverkehr im Landkreis wächst rasant – mit einer jährlichen Steigerungsrate von aktuell rund 28 Prozent. Die Menschen surfen also immer stärker im mobilen Internet. Dieser starken Nachfrage der Bevölkerung soll der Netzausbau Rechnung tragen. Ziel der Vodafone-Ausbauoffensive ist es, das bestehende Mobilfunknetz weiter zu verstärken und bis 2025 möglichst die gesamte Bevölkerung auch an das 5-G-plus-Netz anzubinden. Dabei wird Vodafone zunächst die vorhandene Mobilfunkinfrastruktur weitgehend mitnutzen und seine Antennen für 5G und 5G-plus, wo immer es möglich ist, an den bestehenden 89 Mobilfunkstandorten im Kreis in Betrieb nehmen. Aktuell sind bereits 31 Standorte im Kreis mit 5-G-Technologie ausgestattet – die ersten zwei Standorte haben sogar bereits 5G-plus. Bis Mitte 2023 sollen weitere neun 5-G-plus-Bauprojekte im Kreis realisiert werden. Konkret wird Vodafone in den nächsten zwölf Monaten sieben bestehende Standorte in Fellbach (2), Oppenweiler (2), Leutenbach, Schorndorf und Winnenden zu 5-G-Stationen aufwerten, indem dort erstmals 5-G-plus-Technologie installiert wird. Zudem erhalten zwei vorhandene Breitbandstationen in Waiblingen und Winnenden zusätzliche Antennen, um die Kapazitäten im Einzugsgebiet der jeweiligen Stationen weiter zu erhöhen. pm

Hakenkreuze an Schule gesprüht

KERNEN IM REMSTAL. Am Gebäudekomplex der Rumbold-Realschule in der Schafgasse in Kernen im Remstal sind am Wochenende mehrere Hakenkreuze, teils auch großflächig, sowie antisemitische Ausdrücke auf Gebäudeteile aufgesprüht worden. Die Polizei wurde über den Vorfall am Montagmorgen informiert und nahm die Ermittlungen zur Klärung des Tatgeschehens auf. Sachdienliche Hinweise dazu werden unter Telefon 071 51/417 98 entgegengenommen.

Fehlalarm in der Pestalozzischule

BACKNANG. Weil eine Brandmeldeanlage Alarm in der Pestalozzischule in der Bahnhofstraße geschlagen hat, ist gestern Vormittag gegen 10.45 Uhr die Backnanger Feuerwehr ausgerückt. 24 Einsatzkräfte waren mit vier Fahrzeugen vor Ort. Der Alarm stellte sich jedoch als Fehlalarm heraus.

Über Leute

Dienstjubiläen

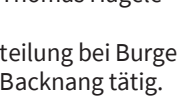
Monika Nossol blickt auf eine 40-jährige Tätigkeit als Serviceassistentin bei der Firma

Burger Schloz Automobile zurück. Die Jubilarin hat am 30. August 1982 ihre Ausbildung zur Automobilkauffrau am Standort Sulzbach an der Murr begonnen und wurde nach der Ausbildung als Serviceassistentin beschäftigt. Seit 1993 arbeitet sie als Serviceassistentin bei Burger Schloz Automobile in Backnang.

Thomas Hägele kann auf eine 40-jährige Tätigkeit als Kraftfahrzeugmechaniker bei Burger Schloz Automobile in Backnang zurückblicken. Der Jubilar begann seine Ausbildung am 1. September 1982 bei Burger Schloz Automobile in Backnang. Seit dem Ausbildungsende 1984 ist Hägele als Kraftfahrzeugmechaniker in der Nutzfahrzeugabteilung bei Burger Schloz Automobile in Backnang tätig.



Monika Nossol



Thomas Hägele

Ausbau des Nahwärmenetzes geplant

Die Süwag will künftig auch ein weiteres, großes Gebiet nördlich der B 14 in Sulzbach an der Murr mit Biowärme versorgen. Aktuell werden die Anträge der Gebäudeeigentümer im Gebiet gesammelt. Auch in Aspach und Backnang ist Nahwärme auf dem Vormarsch.

VON LORENA GREPPO

SULZBACH AN DER MURR. 177 Gebäude sind aktuell an das Nahwärmenetz in Sulzbach an der Murr angeschlossen, bald könnten es bis zu 223 mehr werden. Der Grund: Die Süwag beabsichtigt, das Nahwärmenetz in Sulzbach im Bereich nördlich der B 14, im Gebiet „Hofäcker“, zu erweitern. Hierfür werde dann eine zweite Holzhackschnittelanlage gebaut, die soll dann sogar noch größer sein als die bestehende. Aktuell kommt die thermische Energie klimafreundlich aus der Biogasanlage bei Lautern und der Hackschnittelheizzentrale am Schulzentrum.

Das Projekt in Sulzbach ist nur ein Beispiel dafür, dass das Prinzip Nahwärme in der Region auf dem Vormarsch ist. Im Gebiet Obere Walke in Backnang sollen die geplanten 450 neuen Wohnungen ihre Heizungswärme von einem Heizkraftwerk in der Eugen-Adolf-Strasse beziehen. Erzeugt werden soll diese aus Holzhackschnitteln, ergänzt durch eine Wärmepumpe. Und nicht nur die Obere Walke könnte so versorgt werden. In Zukunft können laut Stadtwerkgeschäftsführer Thomas Steffen auch noch andere Abnehmer angeschlossen werden, vorzugsweise auf der südlichen Murrseite.

Aktuell wird auch in Großaspach das Biowärmenetz Richtung Norden und Osten erweitert. Unter anderem sollen die Conrad-Weiser-Schule und der Kindergarten Ulrichstraße angeschlossen werden. 2016 ist das Nahwärmenetz an den Start gegangen, versorgt wird dieses mit der Abwärme, die die Biogasanlage des Putenmästlers Micha Baumgärtner auf dem Schöntaler Hof erzeugt (wir berichteten). Zuletzt wurden so 78 Gebäude versorgt, das entspreche 330 Wohneinheiten. Die Bauarbeiten sollen Ende dieses Jahres beziehungsweise Anfang 2023 beginnen. „Wir planen, die Netzabschnitte im Laufe des Jahres 2023 sukzessive in Betrieb zu nehmen“, teilt die Süwag hierzu mit.

60 Prozent Zustimmung sind nötig

Ganz so weit ist man in Sulzbach noch nicht. Derzeit werden Anträge von Eigentümern im besagten Gebiet gesammelt, die an das Netz angeschlossen werden wollen. Folgende Straßen sind für die Erweiterung vorgesehen: Kleinhöchberger Straße, Alexanderstraße, Bergstraße, Christian-Küenzlen-Straße, Urbanstraße, Wenzelstraße, Neue Straße, Ludwigstraße, Friedrichstraße, Theodorstraße, Wilhelmstraße, Hermannstraße, Karlstraße, Heilbronner Straße und zum Teil die Schlossgasse.

„Damit wir dieses Nahwärmenetz wirtschaftlich betreiben können, müssen allerdings mindestens 60 Prozent der Anwohner mitmachen. Wir verlegen das Nahwärmenetz also nur in den Straßenzügen in ‚Hofäcker‘, in denen die Mehrheit der Hauseigentümer den Anschluss beantragt hat“, erklärte Christoph Lohrmann, der zuständige Süwag-Projektgenieur. Dadurch, dass



Im Gebiet „Hofäcker“ (auf dem Bild links) soll das Nahwärmenetz erweitert werden.

Foto: Werner Kuhnle

besonders die nötigen Tiefbauarbeiten sehr kostenintensiv sind, lohne sich ein Ausbau nicht, wenn in den Straßen nur vereinzelt Interesse bestehe.

Ende 2023 soll der Ausbau starten

Allerdings, sagt Lohrmann, könnten die politischen Rahmenbedingungen kaum besser sein: Die Bundesregierung belohnt den Umstieg von fossilen Brennstoffen auf die Biowärme mit hohen staatlichen Zuschüssen. Diese beziehen sich auf die gesamten Kosten, die im Gebäude beim Umbau der Heizung anfallen, also beispielsweise auch die Demontage von Heizöltanks, neue Warmwasserboiler, den Einbau von Heizkörpern und natürlich auch auf die Übergabestation. Die Süwag selbst schafft zudem einen Anreiz zum Mitmachen: Für Anträge, die bis zum 12. Januar 2023 gestellt werden, gewährt die Süwag einen 40-prozentigen Nachlass auf die Hausanschlusskosten.

Ende 2023 will die Süwag mit dem Nahwärmenetzausbau starten. „Vorher sammeln wir die Anträge und gehen danach in die konkrete Planung“, so Lohrmann. Angeht sei, dass die neue Holzhackschnittelanlage am ehemaligen Sägewerk am Fischbach entstehen soll. Zwar sei das noch nicht in Stein gemeißelt, aber mit dem Grundstückseigentümer sei man schon in der Abstimmung. „Das ist ein geschickter Standort – relativ nah am zu versorgenden Gebiet, aber doch außerhalb, sodass die Anlieferung die Anwohner nicht stört“, erklärt der Projektgenieur. Die neue Anlage werde vermutlich zwei Kessel bekommen, welche mit Abfallholz aus dem Schwäbischen Wald befeuert werden sollen. Der hohe Anteil an

erneuerbaren Energien im Nahwärmenetz soll auch bei dessen Ausbau beibehalten werden, so Lohrmann. Bislang sei ein geringer Anteil von weniger als zehn Prozent der Wärme durch Öl erzeugt worden. Dieses werde an besonders kalten Tagen zusätzlich genutzt oder wenn die Biowärmeanlagen gewartet werden oder Servicereparaturen nötig sind. Was das in Sachen Klimaschutz ausmacht, beziffert die Süwag: „Mehr als 500.000 Liter Heizöl mussten im Jahr 2019 dank unserer Anlage in Sulzbach nicht verbrannt werden. Der Atmosphäre werden so bereits heute jährlich mehr als 1660 zusätzliche Tonnen Kohlendioxid erspart.“

Für viele Kunden ist die Nutzung umweltfreundlicher Wärme eine wichtiges Argument für den Anschluss an die Nahwärme. „Wir bekommen seit Jahren immer wieder Anfragen von Interessenten“, berichtet Christoph Lohrmann. Durch den Krieg in der Ukraine und die damit verbundene Energiekrise sei die Bevölkerung zudem an Alternativen zu Gas- und Ölheizungen interessiert. Das kann sich auf das Vorhaben der Süwag positiv auswirken, Lohrmann weiß aber auch: „Viele haben ihre Anlagen schon erneuert oder sich Wärmepumpen installieren lassen. Diese Personen verlieren wir nun als Kunden.“

Der Anfang wurde in den 90ern gemacht

Die Vorteile der Nahwärme liegen für die Süwag – auch abgesehen von den Themen Klimaschutz und Versorgungssicherheit – jedoch auf der Hand: Man muss sich nicht um den Nachschub an Heizöl oder Holz kümmern, hat keinen Lärm und Gestank, nicht mal ein Tank oder Bunker wird benö-

tigt – nur ein unscheinbarer Kasten im Keller mit der Wärmeübergabestation und der Messeinrichtung.

Auch die Erfahrung in Sulzbach spreche für das Nahwärmenetz: Dieses entstand vor mehr als 20 Jahren. „Alles begann, als Anfang der 90er-Jahre ein Umweltgutachten feststellte, dass sich ein Erdgasnetz in Sulzbach wirtschaftlich nicht lohne“, heißt es auf der Website der Süwag. Der Gemeinderat entschied daraufhin, eine Holzhackschnittelanlage für die Nahwärmeversorgung einzusetzen. Im Dezember 1997 wurde das Nahwärmenetz in Betrieb genommen. Seit 2012 ist die Biogasanlage im Lautertal an das Netz angeschlossen. Sie erzeugt umweltfreundlich Wärme und Strom aus Putenmist und Pflanzen. Zunächst erhielten nur das Wohngebiet Ziegelacker und das Schulzentrum Wärme aus dem örtlichen Netz. Nach und nach folgten Ziegelacker II und einige Gebäude in der Sulzbacher Ortsmitte. Und ganz offensichtlich ist damit noch längst nicht Schluss.

Weitere Informationen

Anschluss Allgemeine Informationen zum Projekt der Süwag in Sulzbach, Ansprechpartner, das Preisblatt und das Antragsformular finden sich unter www.suewag.com/erzeugung/nahwaermenetze/sulzbach und den darunterliegenden Seiten.

Förderung Nähere Infos zum Förderprogramm gibt es im Internet unter www.ba-fa.de/beg, bei einem Energieberater (www.energie-effizienz-experten.de) oder bei der Süwag.

Mit Spenden gegen den Hunger in Indien ankämpfen

Der Verein Mädchenschule Khadigram stellt seine neuen Projekte vor. Sie kommen indischen Kindern zugute.

ALTHÜTTE. Zweieinhalb Jahre liegt der letzte Projektbesuch in Indien von Marianne Frank-Mast vom Verein Mädchenschule Khadigram zurück. Eine Zeit, in der die Weltgemeinschaft durcheinandergewirbelt und sehr in Mitleidenschaft gezogen wurde – durch die Coronapandemie, den Krieg in der Ukraine, aber auch die Klimakrise. Das Wiedersehen in der westindischen Stadt Anand, im Bundesstaat Gujarat, war nach der langen Abstinenz ein großes Ereignis. „Die Menschen haben ihre tiefe Dankbarkeit für unseren Einsatz gezeigt. Wo sie sonst mit Emotionen sehr zurückhaltend sind, haben sie uns dieses Mal einen tollen Empfang bereitet, mit lautem Trommelwirbel und Stammestänzen“, berichtet Frank-Mast. „Es war sehr ergreifend.“

Selbstredend fanden bei dem Besuch auch Meetings mit den Projektpartnern des Vereins statt, bei denen Wichtiges besprochen wurde. Veränderungen, gewollt oder ungewollt, mussten diskutiert werden. Eine neue Situation sei zum Beispiel durch die Regierung von Gujarat hervorgerufen worden, indem von 2023 an die Grundschulzeit verbindlich auf acht Jahre festgeschrieben wurde, weiß Frank-Mast. Für den Verein Mädchenschule Khadigram beinhaltet das gravierende Veränderungen, die mit Kosten verbunden sind. „Zukünftig werden mehr Kinder die Schule besuchen. Das heißt, es werden dringend mehr Raum, mehr Lehr-

kräfte, mehr Nahrungsmittel und mehr Kleidung benötigt. Außerdem wird es einen höheren Aufwand für medizinische Versorgung geben.“ Wie das alles bewerkstelligt werden soll, sei derzeit nicht ganz klar – wegen der angespannten Lage in Deutschland zum einen und den Mietverhältnissen vor Ort zum anderen. In Indien sei bezahlbarer Raum, wie auch in Deutschland, nicht ohne Weiteres verfügbar.

Die Pandemie hat viele Menschen in Indien in Existenznöte gebracht

Und auch die Coronakrise habe in Indien ihre Spuren hinterlassen. Der Lockdown, der 2020 von der indischen Regierung über Nacht ausgerufen wurde, habe viele Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, ebenso über Nacht in Existenznöte gebracht. Viele Angestellte haben innerhalb kürzester Zeit ihre Arbeit verloren. Sozialhilfe gebe es in dem Land nicht, so Frank-Mast. Bei vielen Betroffenen sei die Großfamilie eingesprungen. „Für das riesige Heer der Tagelöhner, jener die an oder unterhalb der Armutsgrenze leben, gibt es allerdings keine unterstützende Großfamilie. Jeder muss selbst schauen, wie er über die Runden kommt“, sagt sie. Schnell habe sich herauskristallisiert, dass die Randgruppen der indischen Gesellschaft mit einem massiven Hungerproblem konfrontiert waren. Daher habe der Verein Mädchenschule Khadigram

das Hilfsprogramm Rescue Against Hunger („Hilfe gegen Hunger“) ins Leben gerufen. Durch die Unterstützung zahlreicher Sponder konnten für 500 Familien Wochenrationen mit Grundnahrungsmitteln verteilt werden. Nach knapp zwei Jahren musste das Programm leider eingestellt werden. Seither konzentriert sich der Verein mit der Aktion Save The Kids From Hunger („Rettet die Kinder vor Hunger“) ausschließlich auf die Kinder. Je Kind werden 14 Euro pro Monat benötigt. Damit kann es täglich mit einer warmen Mahlzeit und wöchentlich mit einer Milchration versorgt werden. Derzeit befinden sich insgesamt 800 Kinder in diesem Programm. Der Verein möchte alles daran setzen, es weiterzuführen.

Während ihres Aufenthalts in Indien nahmen Marianne Frank-Mast und ihr Begleiter Daniel Jost an mehreren Tagen auch an einer Essensverteilung teil. „Wir haben das als extrem anstrengend empfunden“, sagt Frank-Mast. „Bei 42 Grad schwülwarme Luft in ständig vorgebeugter Haltung über einen längeren Zeitraum den Kindern Essen auszugeben, ist eine echte Herausforderung.“ Für die Kinder sei der Einsatz jedoch ein Segen. „Es hat einem das Herz gebrochen, diese zum Teil sehr abgemagerten Körperchen zu sehen“, sagt Frank-Mast. „Wie sie brav in der endlos langen Schlange anstanden, mit ihren Blechtellern in den Händen, und darauf warteten, ihren Essens-

anteil aus den riesen Behältern zu erhalten. Und dann: Das Strahlen in den Augen. Man vergisst dabei die Rückenschmerzen.“ Die verteilte Milch sei immer an Ort und Stelle getrunken worden.

Um sauberes Trinkwasser habe es sogar immer wieder Streit gegeben, da dieses in Indien nicht so leicht zu beschaffen ist. Das Problem habe der Verein auf seine Agenda gesetzt. „Auch in Sachen Umweltproblematik sind wir seit einiger Zeit an unserer Schule in Anand aktiv“, sagt Frank-Mast. Vor einem Jahr sei das Thema in den Unterricht aufgenommen worden. Dafür wurde der Verein Mädchenschule Khadigram im Rahmen der Agenda 2030 des Rems-Murr-Kreises mit dem Leserpreis der Backnanger Kreiszeitung unterstützt. Dadurch war es möglich, eine Lehrkraft einzustellen, die sich speziell mit diesem Thema im Unterricht befasst und den anderen Lehrerinnen aktuelles Wissen vermittelt. pm

→ **Veranstaltung** Treffen kann man die Verantwortlichen des Vereins Mädchenschule Khadigram am 17. und 18. September bei einem Fest im indischen Dorf in Althütte. Am Samstag startet das Programm um 12.30 Uhr und dauert bis 20 Uhr. Sonntag geht es von 11 bis 18 Uhr. An beiden Tagen werden indische Speisen, Kuchen, Kaffee, Tee und andere Getränke angeboten. Außerdem gibt es einen kleinen Flohmarkt.